

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 82

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Organisation der Buchdruckerei. — Reminiscenz. Das Buchgewerbe im Zustande: Österreich, — Frankreich, — Großbritannien.

Korrespondenzen: Uffersleben (M.-M.). — Erfurt. — Hannover (M.-S.). — Alm-Neumün.

Zusätze: Von Buchdruckern im Kriege. — Reichshandlungs- und Gewerkschaften. — Gewerkschaften und Friedensaktion. — Kriegsernährungsamt und Gewerkschaften. — Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte. — Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter. — Preisdruck auf Mietwohnungen. — Um die Freiheit erschossen.

Organisation der Buchdruckerei

Diese gewerbetechnische Frage behandelt der in Fachkreisen bekannte Münchener Buchdruckereibesitzer Dr. Alfred Keller in einem kürzlich im Verlage von Karl Ernst Böschel (Leipzig) erschienenen Buche*, das in der Hauptsache vom kapitalistischen Standpunkt aus die Frage der nutzbringenden Arbeit eines Buchdruckereigeschäfts betrachtet.

Wenn man als Gewerkschaftler den Inhalt des Buches kritisch würdigen will, so muß man von vornherein dem Verfasser eine gute Objektivität gegenüber der im Buchdruckgewerbe tätigen Arbeiterschaft zusprechen. Was an dem Werke besonders interessant ist, daß Dr. Keller sich auch hier wieder bemüht, die Preisgestaltung der buchdruckerischen Produktion zu heben, und wenn man das Fazit der Untersuchungen und Feststellungen zieht, die dieser Fachmann über die Organisation der Buchdruckerei macht, so muß gesagt werden: Es ist noch vieles faul im Buchdruckgewerbe! Die Einrichtung vieler Geschäfte läßt schon rein technisch sehr viele Wünsche auf Verbesserung zu, und gar kaufmännisch betrachtet sieht noch eine große Anzahl Betriebe auf dem Standpunkte der „Milchmädchenrechnung“. Daß diese Umstände ein gewichtiges Teil dazu beitragen, den Gehilfen die Schuld am geringen Verdienste zuzuschreiben, ist eine platte Tatsache, die der Schreiber dieser Zeilen aus persönlicher Erfahrung genügend kennen gelernt. Andererseits rekrutieren sich die Tarifverächter zum großen Teil aus den Kreisen der Kleindrucker, die das Rechnen als eine unangenehme Nebenaufgabe empfinden, und die bemüht sind, um jeden Preis Druckaufträge zu nehmen, nur „damit's läuft“. Den Vorteil aus diesem Verhalten hat einzig der Auftraggeber und die Nachteile nicht nur der einzelne Unternehmer, sondern das ganze Gewerbe und damit auch die Gehilfschaft.

Im ersten Abschnitt: „Die heutige Lage des Buchdruckgewerbes und seine Besonderheiten“, geht der Verfasser auf die Entwicklung unseres Gewerbes vom Handwerk zur Industrie kurz ein und schildert die Konsequenzen der kapitalistischen Produktion. Er zeigt, wie auch hier der Konkurrenzkampf wütet und gewisse kollegiale Vorkehrungen illusorisch macht, weil die Buchdrucker nicht kaufmännisch organisieren und rechnen können. Wenn Dr. Keller seine Bewunderung darüber ausdrückt, daß das Buchgewerbe eine gute äußere Organisation besitzt und mit der Tarifgemeinschaft die sozialen Verhältnisse gut geregelt hat, dagegen die inneren Organe noch stark zurück sind, so wird ihm jeder Einseitige zustimmen. Er geht dann in den nächsten Abschnitten auf die innere Organisation ein.

In „ländlicher und systematischer Weise“ führt der Verfasser den Leser durch eine gut eingerichtete Buchdruckerei, wie sie sein sollte, alle Vorteile eines gutgeleiteten, übersichtlichen Betriebes erwägend. Die Vorschläge, die der Verfasser macht, sind von dieser einen Rücksicht nur bestimmt: Praktische, zeitparende und doch gewissenhafte, klare Vorkehrungen und Einrichtungen zu treffen, die den Verdienst zu steigern imstande sind. Es ist zum Vergleiche wirklich sehr schwer und interessant, wie der Verfasser den Kreislauf eines Auftrags behandelt, wie er die Kontorarbeit eingeleitet wissen will, und wie er gerade hier auf die strenge Trennung der Arbeit kaufmännischer und technischer Charaktere sieht. Auch die Tätigkeit des Faktors betrachtet er in einem Blicke, die gar manchem dieser Angestellten eine Erlösung von ihrer Mädchen-für-alles-Arbeit darstellen dürfte.

Viele, gar viele Vorschläge sind absolut nicht neu, aber sie gehören in den logischen Aufbau einer Buchdruckereisorganisation. Wie manches, was hier verlangt wird, lehnen die Buchdruckereibesitzer ab, weil es „auch so“ geht: die Bezeichnung der Regale und Kästen der Seherlei, der Schriftprobenbuch, der Kalkulationstrakt, die Defektenschränke mit den dazu gehörigen Büchern oder Kartotheken, die

geordnete Materialverwaltung überhaupt. Wieviel Arbeitszeit hier gespart werden kann, wieviel unnötige Antreiberlei der Seher bei all diesen Einrichtungen vermieden werden könnte, wissen wir zur Genüge; aber es macht Vergnügen, dies alles von einem einsichtigen und erfahrenen Fachmann bestätigt zu sehen.

Die Kontrolle des Gehilfen wünscht der Verfasser in strengster Weise durchgeführt. Die hier vorgeschlagene Methode für die Handseher hat man wohl schon ausgeklüffelter, raffinierter gesehen, doch ist es mit dieser Kontrolle genau so wie mit gewissen Polizeimaßnahmen. Sie stellen eine Schreibarbeit dar, die mit wenig Nutzen für den Aufsichtführenden verbunden ist. Der pflichtbewusste Gehilfe sieht nur eine Art Peinliche in diesen Sekundenkontrollen, und wer sich nicht durch die Arbeit selbst gedrängt fühlt, wird auch bei der Niederlegung der schriftlichen Notizen über den Umfang seiner Tätigkeit nicht wahrheitsgemäß verfahren. Wenn der Verfasser auf das Taylor-System hinweist und es als erstrebenswert erachtet, daß die Arbeitsleistung möglichst bis ins feinste durchgeführt wird, so darf man ausgeben, daß ganz große Betriebe der Buchdruckerei wohl Nutzen von diesem Aufsteilen haben könnten. Vorausgesetzt ist aber immer, daß der Betrieb stets voll beschäftigt ist, daß keine Aufträge eine gewisse Gleichartigkeit haben und bezüglich der Herstellungszeit nicht verschiedene Forderungen stellen.

Daß wir die vernünftige Kontrolle ablehnen, dürfte uns nicht einfallen, denn wie anders soll eine Möglichkeit bestehen, die Druckaufträge gründlich und nützlich zu berechnen? Schlimm steht es aber in solchen Betrieben hinsichtlich der Kontrolle aus, wenn im Kontor Kaufleute oder vier Wochen durch den Betrieb gelaufene sogenannte Fachkänner die Vorbereitung der Arbeit auf das „genaueste“ ausgeübt haben, nur um zu konkurrieren. Und nachher soll im Betriebe das wieder herausgeholt werden, was bei der Berechnung veräuft wurde! Dadurch kommt dann jene Antreiberkontrolle zustande, die selbst die Tournenzahl der Druckmaschinen überflüssig sehen möchte. Dann kommt das böse Wort von der Zurückhaltung der Leistungen!

Sehr Erfreuliches sagt der Verfasser über die Kontrolle an den Sehmachern, und es dürfen diese Sätze sich gar viele Prinzipale recht genau ansehen. Dr. Keller schreibt:

Über Zurückhaltung mit den Leistungen ist gerade in bezug auf die Sehmacherei viel geklagt worden. Die Ursache scheint mir hier nur allerdings vielfach nicht auf Seite des Sehers zu liegen, sondern in den falschen Meinungen über die Rentabilität der Maschinen im allgemeinen, denen sich der Unternehmer hingeeben hat. Aber die hierin bedingten Fehler wird in dem Kapitel über „Kalkulation“ noch zu reden sein. Aber auch da, wo eine solche Zurückhaltung positiv vorliegt, wird der kluge Prinzipal oder Betriebsleiter vieles tun können, sie zu beseitigen und die Leistung zu erhöhen. Um ihn hierzu in die Lage zu setzen, ist wiederum die genaue Einzelkontrolle nötig, die zeigt, wo er helfend eingreifen kann. Der Maschinenführer muß die Überzeugung bekommen, der Prinzipal wolle und müsse die Maschine ausnützen, nicht aber ihn. In jenem zwingt ihn der Kapitalismus, an diesem verhindert ihn das Wohlwollen für seine Angestellten. Der Gehilfe hat ein berechtigtes Interesse daran, nicht selbst ausgenutzt zu werden, er hat aber kein Interesse daran, seinerseits zur Ausnützung einer Maschine nicht beizutragen. Im Gegenteil, hierdurch verbilligt er die Produktion und schafft dadurch mehr Konium und mehr Arbeitsgelegenheit. Er weiß aber auch ganz genau, daß er sich dem Unternehmer dadurch unentbehrlich macht, sich seine Stellung sichert, mehr Lohn erhält. Und der Unternehmer muß seinerseits wieder zu erkennen geben, daß er eine Förderung seiner Bestrebungen durch den Gehilfen anerkennt (Aufbesserung, Urlaub usw.).

Wer Gelegenheit hatte, jahrelang die Leistungen von Sehmachern mit den verschiedensten Arbeitern zu vergleichen, der weiß, daß diese Sätze des Verfassers am Anfang etwas sagen, das zwischen den Zeilen zu lesen ist. Es wird von den Maschinen eine zu große Leistung erwartet, und das Minimum der Stundenlohnleistung ist tatsächlich über den Durchschnitt festgelegt. Zum Beispiel die Seher mit einer Leistung von durchschnittlich 6000 Buchstaben pro Stunde an der Linotype (also Anfangsminimum) werden nur einen kleinen Prozentsatz der Gesamtzahl der an dieser Maschine Beschäftigten darstellen. Wenn aber gar gewisse Umstände hinzukommen, wie Störung der Puhzeit, übermäßige Sparfameit an Ersparnissen, seltenes Umschmelzen, Reinigen und Verbessern des

Meßfalls, dann werden Störungen aller Art die Leistung des Sehers und der Maschine ungünstig beeinflussen. (Ähnlich ist es ja beim Handseher, wenn Materialmangel die Leistung herabdrückt.) Der Verfasser verlangt deshalb auch eine geregelte Maschinenbehandlung, wodurch die Ausnützungsmöglichkeit gewiß erhöht werden kann.

Bezüglich der Leistungen in Maschinenwerke gibt Dr. Keller ebenfalls einen beherzigenswerten Satz zum besten, nämlich: „Es ist vorteilhafter, die Maschinen auszunützen als den Maschinenmeister. Das will sagen: lieber dem einzelnen Maschinenmeister nicht zu viele Maschinen zuteilen als durch Überlastung des Maschinenmeisters zu guter Letzt doch nur zu bezirren, daß die eine oder andere Maschine abwechslungsweise stehen muß.“ Der Verfasser sagt dann richtig, daß dem tariflich schon ein Riegel vorgeschoben ist. Aber tatsächlich ist besonders das wichtig, daß Lohnersparungen im Druckerlaade das größte Übel darstellen. Die Lohnskunde ist ja auch nur eine kleine Summe gegenüber der Kapitalfunde der Maschinen. Diese Ansicht kommt denn auch in den Ausführungen zur Geltung.

Es ist schlechterdings unmöglich, innerhalb eines kurzen Artikels auf all die Vorschläge, die der Verfasser bezüglich einer guten Betriebsführung macht, einzugehen, doch ist sehr viel Beherzigenswertes darin. Daß nicht jeder Betrieb die Vorschläge so brauchen kann, wie sie gemacht werden, versteht sich ebenfalls, aber auf Grund der Darstellung die Betriebsanordnungen zu prüfen und praktisch zu verbessern, das möchte der Herausgeber erreichen.

Sichtlich der Buchführung zeigt der Verfasser Wege, die sehr einfach und klar sind. Besonders interessant ist aber das Verlangen nach einem Kundenhauptbuch, daß die Eintragung der einzelnen Aufträge auf dem Konto vorliegt. Diese vermehrte Schreibarbeit gegenüber der Ausführung von Fakturenbeiträgen hat den ungeheuren Wert der leichten Feststellungsmöglichkeit, wann der Kunde eine bestimmte Druckarbeit bezogen hat, wie groß der Umfang gewesen und wie hoch der Preis. Auf Grund des Datums oder der Auftragsnummer läßt sich dann leicht an der Auftragsliste oder dem Aufzettel die Berechnung, die Herkunft des Papiers und alles sonstige Wissenswerte ermitteln. Aber es ist mit der Buchführung bei Großbetrieben schon zum Teil in der letztgedachten Hinsicht sehr eigenartig bestellt, wie nun gar bei Mittel- oder Kleinbetrieben! Kann man doch die Erfahrung machen, daß selbst Prinzipale, die in ihrer Organisation eine führende Rolle spielen, die Buchführung ihres Geschäfts von einem Kaufmann nach Feierabend fertig machen lassen. Dann aber im ganzen genommen: Welcher Unternehmer in unterm Gewerbe kann beispielsweise die Buchführung, mit einer genauen Kontrolle über Lohn und Arbeit belassen, gründlich mit Nutzen durchführen? Nur dann ist das möglich, wenn diese Arbeit nebenher von Personen verrichtet wird, welche auch positiv produktive Arbeit leisten. Deshalb können nur Buchdruckereien mit einer größeren Gehilfszahl (vielleicht über zwölft) die Vorschläge des Verfassers mit Vorteil durchführen.

Von größter Bedeutung ist dagegen der zweite große Abschnitt, der von der Preisberechnung handelt und dessen Inhalt auch der kleinste Druckereibesitzer nicht ohne Nutzen studieren dürfte. Es ist sehr interessant, zu sehen, wie der Verfasser wünscht, daß jeder Unternehmer auf Grund seiner Betriebsverhältnisse eine Ausrechnung der Grundpositionen für die Drucksachenberechnung vornehmen soll. Hier wird denn auch gesagt, und das ist prinzipiell sehr wichtig, daß die Sätze des Deutschen Buchdruckereispreistarifs auf Grund sorgfältiger Berechnungen gemacht wurden, daß sie fast alle vorkommenden Fälle erfassen, daß diese Sätze auf Jahresleistungen errechnet sind, also daß sie eigentlich vorläufig sein müßten. Aber, sagt Dr. Keller ferner, er verlangt gar nicht, daß man die Sätze des Tarifs für sich als bindend erkläre; man solle jedoch gründlich nachrechnen, ob man auf der Basis des eignen Betriebes zu andern Preisen gelange. Nun macht der Verfasser Vorschläge zur Ermittlung der Selbstkosten und versucht in seinen Ausführungen zu beweisen, daß der Preisstarif tatsächlich viel zu niedrig berechne. All die Momente zu berechnen, ist nicht möglich; es sei aber doch erwähnt, daß der Verfasser z. B. eine Abschreibung bei Schriften von 25 Proz. verlangt, während die Zusammenstellung der Betriebskosten des ersten Preisstarifs (die heute noch Gültigkeit haben) nur eine Abschreibung von 10 Proz. vorsehen. Die Ansicht Dr. Kellers, daß heute die Schriften wesentlich schneller verbraucht werden (d. h. sie werden unzeitgemäß und bilden dann nur noch Raumhüter), ist sehr gut, doch kommt schließlich der Verfasser zu dem

* Broschüre 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Wünsche, man solle wenigstens die 10 Proz. des Preis-
tarifs einsehen. Ebenso führt Keller bei der Besprechung
anderer Positionen den Nachweis, daß die Errechnungen
des Preisarfs sehr mäßig genommen sind, was er mit
besonderer Nachdrücklichkeit bei den 10 Proz. Geschäfts-
näher zu beschreiben versucht.

So wird also zusammengekommen mit diesem Kapitel
beabsichtigt, die Preisarbeitspolitik zu stiften, was der ge-
samte Buchinhalt als Aufgabe betrachtet. Obgleich sich
über einzelne Fragen andere Meinungen aufstellen ließen,
so darf doch die Absicht des Verfassers als lobenswert be-
zeichnet werden wie schon zu Anfang dieses Artikels.

Etwas ganz anderes ist es mit der Durchführung dieser
Preispolitik. Die Schwierigkeit, einer gesunden Preis-
stellung die Wege zu bahnen, kennt jeder zur Genüge, der
den Konkurrenzkampf durchschauen muß. Da finden sich
die Gewerbeangehörigen in den Kreisen des Deutschen
Buchdruckervereins zusammen, beraten über gute, aus-
sichtsreiche Berufsmöglichkeiten. Man ist sich einig gegen
seine Angelegenheiten und führt auch hier alles durch, was
beschlossen wurde; aber wenn Preise abzugeben sind an
den Auftraggeber, glauben noch zu viele, „günstig“ rechnen
zu können, um die Arbeit zu erlangen. Wie steht es denn
mit der Befragung derjenigen, die durch Unterbietung den
anderen die Aufträge wegnehmen? Wie kommt es denn,
daß in einer größeren Druckstadt Industrielle dem ab-
gewiesenen tarifreinen Drucker sagen können: Ihre Kon-
kurrenten sind sämtlich um 20—25 Proz. billiger? Wie
ist es möglich, daß in einer anderen Stadt angesehenen
Großdrucker mit nachgewiesenen Schmutzpreisen Arbeiten
an sich ziehen können? Zum Teil beantwortet der Ver-
fasser diese leicht noch zu vermehrenden Fragen, aber zu
begegnen vermag auch das Buch diesen großen Mißständen
noch nicht. Gar zu viele Unternehmer sind der Ansicht, daß
Amortisation und Verzinsung etwas ganz Belangloses dar-
stellen, denn wenn man die Druckerei als solche verkaufen
will, bekommt man ja doch sein Geld zurück, sogar mit
Zinsen. Wie viele Gehilfen sind mit Hilfe von solchen
Anfichten ihre ersparten Taler losgeworden, als sie
kränklich, reich werden zu wollen! Wie viele solcher Leute
mit einfachem Verstand leisten sich das Vergnügen, „selbst-
ständig“ zu sein und sind doch abhängiger als die früheren
Kollegen von Maschine und Gehilfen. Wie viele ver-
dienen nicht einmal das Minimum als Prinzipale, wenn sie
die Zinsen des in ihren Betrieb gesteckten Kapitals be-
rechnen wollten, und schwingen doch tagtäglich mehr als die
früheren „Gespäne“ und verrichten Arbeiten, die sie als
Gehilfen auf Grund des Lohnarfs stolz ablehnen würden.

So stehen sich die Preisarbeitsfragen noch nach vielen
Seiten beleuchten, die in Dr. Kellers Buch nicht behan-
delt sind und die auch nicht in den Aufgabenkreis dieses
Werkes direkt gehören, die aber auch nicht ganz zu
trennen sind von der Preisfrage. Die bessere innere Orga-
nisation der Betriebe könnte tatsächlich wesentlich dazu
beitragen, die Wirkungen nach außen zu erzielen, die der
Verfasser zu erreichen wünscht, und die als Fehlerquelle er-
kannte schlechte oder geringwertige Organisation zu bessern,
ist die gute Absicht des Buches.

In den letzten Abschnitten werden spezielle kaufmännische
Fragen behandelt, die zum Teil in seinen Geschäfts-
gebräuchen auch der Preisarbeitspolitik, Geschäftliche Er-
fahrung und ein guter Blick für das Notwendige stehen
hier dem Verfasser zur Seite bei seinen Vorschlägen über
Einkauf und Geschäftspolitik. Der Weisheit letzter Schluss
ist auch hier das wie ein roter Faden das Buch durch-
ziehende „Nichtig rechnen!“

So darf man im ganzen von dem Werke sagen, daß
es beruht auf dem Gewerbe einen guten Dienst zu leisten.
Wenn sich diejenigen, an die sich der Herausgeber wendet,
vor Augen führen, daß mit der Befolgung auch nur von
Teilen der gemachten Vorschläge ein erheblicher Nutzen für
sie herausbringt, so müßte man glauben, daß der Ver-
fasser viele Protesten machen könnte. Leider sind aber
viele Kreise noch sehr konservativ in ihren Ansichten über
Betriebsveränderungen, und man läßt sich da gar nicht
hineinreden. Das Kellersche Buch wird sicherlich guten
Absatz finden. Wenn es in seinen guten Absichten viele
Prinzipale zur Bekehrung bringt, dann hat es seine Nütz-
lichkeit erwiesen, und es wird dann eingesehen werden,
daß auch ohne übertriebene Kontrolle und ohne Erhebung
des seltsamen Taylor zum Reorganisator der Buchdruckerei
diese ihren Mann — und ihre Gehilfen läßt.

Konr. Schrader.

Ein Zimmer wurde geräumt und unauffällig fanden
sich nach und nach alle ein. Der Vorsitzende konnte end-
lich die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder konstatieren, und
ohne jede Störung wurden die Beratungen gepflogen. Es
ging wie „am Schnürchen“. Nur machte noch die Samm-
lung und die Abänderung der Gelder Kopferbrechen, bis
Schreiber dieses, der sich bereits Rat bei einem ihm als
volkrechtlich bekannten Rechtsanwalte geholt hatte, mit
dem Vorschläge herausrückte, kommenden Sonntagabend die
freiwillige Steuer zu erheben, gleichzeitig am selben Tag,
es wies sich, die Sammlung vorchriftsmäßig polizeilich an-
zumelden, während bereits das kassierte Geld nach Wien
unterwegs sein sollte. Der Vorschlag wurde angenommen,
die Gelder gingen reichlich ein und — man war den be-
hördlichen Vorschriften nachgekommen.

Diese Einnahme löst wohl eine der denkwürdigsten ge-
wesen, die von der Tarifkommission je abgehalten worden
ist. Die Teilnehmer gingen ebenso unbemerkt auseinander,
wie sie gekommen waren. Es darunterwohnende Mieter-
partei — eine Schuhmannsfamilie — glaubte jedoch etwas
wie Herdegetrappel über sich gehört zu haben . . .

Schreiber dieses hatte noch ein kleines Intermezzo mit
seinem Prinzipal, der ihn einige Tage danach zu sich be-
rief und einen Brief resp. eine Denunziation vorlas, wo
man als Sozialdemokrat und Goff weiß als für ein ge-
fährlicher Mensch noch geschildert wurde. Der als rechtlich
denkender Mann bekannte und beliebte alte Spamer tat
aber — jedenfalls zum Leidwesen des Anonymus — die
seige Schreiber mit den Worten ab: „Machen Sie nur
im Geschäft Ihre Arbeit, was Sie außerhalb tun, geht
mich nichts an.“

Leipzig,

A. Z.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Reichsverein der Zeitungs-
beamten Österreichs hielt am 25. Juni seine ordentliche
Generalversammlung in Wien ab. Aus dem erstatteten
Geschäftsbericht ging u. a. hervor, daß bisher 113 Mit-
glieder zum Kriegsdienst einrückten mußten. Die Kassen-
gebarung gestaltete sich, da bei nahezu allen Ausgabenposten
Erparnisse erzielt wurden, sehr gut. Wie im Vorjahre
wurden die Mitgliedsbeiträge für die eingerichteten Mit-
glieder im Betrage von 2484 Kr. aus Vereinskassen be-
zahlt. Der Widerstandsfonds, dem die Kosten der Ver-
sicherung sämtlicher eingerichteten Mitglieder teilweise ent-
nommen sind, wies eine Höhe von 17899 Kr. auf. In
der Frage der Steuererzulagen war ein sehr schöner Er-
folg zu verzeichnen, da fast bei sämtlichen Zeitungen solche
durchgesetzt wurden.

Frankreich. Der Vorstand des französischen Buch-
arbeiterverbandes hat sich des öfteren schon mit der Frage
beschäftigt, ob der Zeitpunkt nicht gekommen sei,
wieder einen Verbandsbeitrag zu erheben. Er ist zur
Einnahme gelangt, daß wenn jetzt nicht bald etwas geschieht,
die Zukunft des Verbandes auf dem Spiele steht. Bisher
konnten leicht und recht die Schwierigkeiten überwunden
werden. Natürlich waren alle Unterführungen außer Kraft
gefallen. Was noch gelaut wurde, war freiwillig. Es dürfte
ein lehrreiches Kapitel geben, einmal nach dem Kriege
die wirtschaftlichen Kräfte und Leistungen der Verbände
in den verschiedenen Ländern zu vergleichen. Vielleicht
läßt das Ergebnis ein Urteil über die Nützlichkeit der Ge-
werkschaftstaktik zu; sie war ja bekanntlich in den ein-
zelnen Ländern recht verschiedener Natur. Eine Kriegs-
statistik scheint nun auch in Vorbereitung zu sein, denn
in der Nummer vom 1. Juli der Verbandszeitung werden
die sämtlichen Funktionen aufgeführt, die entsprechenden
Unterlagen einzuliefern. Natürlich kann man nicht sagen,
ob man sie nach dem Einleiden auch zum Vorschein bringt.
Vielleicht betrachtet man sie als eine Art von Verlustlisten,
und die werden bekanntlich nicht veröffentlicht. Ein Seiten-
stück hierzu bildet der Bericht in der „Typographie
française“ über eine Versammlung in Amiens, die unter
dem Schutz eines Polizeikommissars stattfand. Dieser hätte
Gelegenheit gehabt, heißt es im Berichte, sich von dem
regen Verbandsleben und der Opferwilligkeit der Buch-
drucker für die Familien eingeschlagener Kollegen zu unter-
richten. Auf die Beitragsfrage zurückkommend, sei noch
ergänzend mitgeteilt, daß der Verbandsvorstand die Rund-
schreiben an die Bezirksvorstände richtete, worin die Kol-
legen aufgefordert werden, zu folgenden Fragen Stellung
zu nehmen: Sind die arbeitenden Mitglieder bereit, einen
wöchentlichen Beitrag von 25 Cent. zu leisten und dafür
Anrechte — nach drei Monaten nach dem ersten Bei-
trag — auf Kranken- und Arbeitslosenunterstützung zu
haben? Oder ziehen sie einen wöchentlichen Beitrag von
10 Cent. vor, dessen Erträgnis für die Verwaltung des
Verbandes verwandt werden soll? Nach billigem Ermessen
sind beide Sätze nicht dazu angetan, um all die schönen
Verprechungen, die den im Felde stehenden Kollegen gegeben
wurden, zu erfüllen; die Verhältnisse dürften sie bei ihrer
Rückkehr wesentlich anders vorfinden, als wie sie als
wünschenswert so oft hingestellt wurden.

So manch andre nach dem Kriege zu lösende Frage
wirft bereits ihre Schatten voraus. Auf Veranlassung der
Arbeitsgebervereinigung antwortete ein Vertreter des
Verbandsvorstandes ein Schreiben an die Regierung, die
356 für einzuführende Bücher zu erhöhen. Andre
Gewerbe werden ähnlich handeln. Die Arbeit soll im
Lande bleiben, wer soll sie aber verrichten? Mit dem zu
erwartenden Arbeitermangel beschäftigte sich bereits vor
einiger Zeit eine Versammlung von Vertretern französischer,
italienischer, englischer und belgischer Gewerkschaften. Der
Gedankenaustausch wurde in Paris gepflogen. Die Fran-
zosen müßten die Notwendigkeit anerkennen, die Arbeiter-

einwanderung nach Möglichkeit auszudehnen. Es ist ver-
ständlich, daß die französischen Gewerkschaften diese Not-
wendigkeit gleich von zwei Seiten betrachten. Sie möchten
die Einwanderung geregelt wissen, damit jede Preis- und
Lohnbrücherei unterbunden werden kann. Zu diesen Be-
schränkungen liegt schon jetzt genügend Grund vor. Mit
Hilfe der Regierung haben Unternehmer bereits Massen-
einwanderungen zustande gebracht; sie dehnten diese auf
verschiedene Rassen (Chinesen usw.) aus.

Großbritannien. In London wurden kürzlich bei einer
Verfeinerung alter Bücher für ein dünnes Festchen von
40 Blättern, eine „Kurze Geschichte des Kriegs gegen die
Indianer“, gedruckt in Boston 1676, ein Preis von 8000
Mark bezahlt. Eine andre Flugschrift zur Geschichte der
Indianerkriege aus dem Jahre 1714 brachte es auf 5300
Mark. Der bisherige Eigentümer hatte vor einigen Jahr-
zehnten dafür 400 bzw. 20 Mk. bezahlt.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mecherleben. (Maschinenmeisterklub.) Der lang-
andauernde Weltkrieg hatte unserer sonstigen Tätigkeit
durch die vielen Einberufungen mancherlei Schranken ge-
zogen, doch waren wir uns klar darüber, daß die tech-
nische Fortbildung auch ferner Pflege bedarf. Zu diesem
Zweck hielt uns Kollege Eduard Kühnast (Magdeburg)
einen interessanten Vortrag über „Alles und Neues vom
Illustrationsdruck“, wozu auch die älteren Beibringer ein-
geladen und erschienen waren. Der Referent erläuterte
sein Schema an der Hand der mitgebrachten Ausstellung
ein- und mehrfarbiger Illustrationsdrucke.

Erfurt. (Halbjahrsbericht.) Vier Versammlungen
fanden im ersten Halbjahre statt, die, mit Ausnahme der
Aprilversammlung, keinen zufriedenstellenden Besuch auf-
wiesen. Wenn auch mit Genugtuung erwähnt werden
kann, daß eine Anzahl Kollegen zu ständigen Teilnehmern
der kollegialen Veranstaltungen gezählt werden können,
so ist es aber um so bedauerlicher, feststellen zu müssen,
daß wir am Ort auch verschiedene solcher „Kollegen“
haben, die den Weg zu den Versammlungen nur selten
oder gar nicht finden können, trotz aller Ermahnungen usw. —
Die erste am 12. Februar abgehaltene Versammlung er-
öffnete den Reigen mit der Ehrung des am Schlachtfelde
gefallenen Kollegen Adler. Unter „Vereinskassentilgungen“
gab Vorsitzender Stange u. a. eine interessante Zusammen-
stellung über Mitgliedsgebühren und Kassenwesen unres
Ortsvereins, und daran schloß sich sein Bericht über die
Bezirksvorsteherkonferenz in Weimar, welche letzterer debatte-
los und mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen
wurde. Den Schluß der Versammlung bildete der vom
Kollegen Sonnenfeldt gegebene Bericht über den par-
tisipativen Appellnachweis für Erfurt und angegliederte Orte
sowie die Wahl der Kartellbelegierten. — Der Märzver-
sammlung lag wiederum die fräurige Pflicht ob, ein Kriegs-
opfer, den Kollegen Wuchold, zu ehren. Bedauerlicher-
weise mußte sich diesmal die Versammlung gelegentlich des
Kassenberichts mit einigen Gewohnheitsfragen befassen,
gegen die, wenn nicht baldige Besserung eintritt, andre
Maßregeln ergriffen werden sollen. Einer herben Kritik
wurden die Wählarbeiten einiger Sonderbündler im Prin-
zipalstage unterzogen, bei welcher Gelegenheit auch die
Verhältnisse der am Orte befindlichen größten Druckerei
(Ohlenroth) in nicht gerade lobenswerter Weise zur Sprache
kamen. So wurden die dort beschäftigten Gehilfen auf
Vorfeststellung einer Steuererzulage hin unter nichts-
sagenden Gründen abgewiesen, trotzdem der unüberleg-
liche Beweis erbracht wurde, daß mit den jetzigen Löhnen
nicht mehr durchzukommen sei und auch bereits mehrere
Firmen aus diesem Grunde Lohnaufbesserungen bewilligten.
Am aber nicht vollständig leer auszugehen und dem Burg-
frieden auch einigermaßen entgegenzukommen, stellte man
dem Personal eine Kontrolluhr in Aussicht, mit welchem
„Entgegenkommen“ sich aber die Betroffenen, zumal das
Kontroll- und Aufsichtspersonal von dieser Maßregel aus-
geschlossen werden sollte, vorläufig nicht einverstanden er-
klären konnten, weshalb auch von Geschäftsseite die Sache
einstweilen zurückgestellt wurde. — In der Aprilversamm-
lung galt es, das Andenken von nicht weniger als acht
Kollegen: Albrecht, Koch, Hoffe, Friedrich Rudloff, Paul
Rudloff, Smolny, Wagensühr (Opfer des Hülfferringsens)
und Johannes Brandt, zu ehren. Dem Verbandsrat
zwei Mitglieder, worunter ein Neuausgewählter, zugeführt
wurden. Unter „Vereinskassentilgungen“ wurde den Ver-
sammlungsmitgliedern, insbesondere den Neuausgewählten,
der Typographische Klub zwecks Weiterbildung und der
Gesangverein „Gutenberg“ in empfehlende Erinnerung ge-
bracht. Den Abschluß der Versammlung bildete die Ehrung
des Kollegen Schellhorn für 25jährige Verbandsan-
gehörigkeit unter Überreichung des ordentlichen Geschenkes
und Vortrag einiger gut zu Gehör gebrachter Nieder-
selens des Gesangvereins. — Die letzte — am 17. Juni —
im Bezirksabschnitt abgehaltene Versammlung ehrte das
Andenken des verstorbenen Kollegen Köttinger und das
des Kriegsoffiziers Franke. Nachdem drei Neuaufnahmen
vollzogen waren, konnte der Vorsitzende unter „Vereinsk-
mittelungen“ bekanntgeben, daß ein bei der Firma Ge-
brüder Adam zweiell eingefestelter Lehrling auf Beschwerde
beim Tarifamt hin wieder entlassen werden mußte. Das
Resultat der Steuererzulagen läßt sich nach den Berichten
der einzelnen Vertrauensmänner für Erfurt dahin zu-
sammenfassen, daß sich die Bewilligungen meistens in Höhe
der vom Deutschen Buchdruckerverein beschlossenen Sätze
bewegen, während von einigen kleineren Firmen über-
haupt nichts Näheres zu erfahren war. Eine längere
Aussprache zeitigte der Kartellbericht, worin hauptsächlich

zum Ausdruck kam, das man sich mit den von der Jugendbewegung in neuerer Zeit eingeschlagenen Wegen ganz und gar nicht einverstanden erklären könne. Dank gebührt noch unsern selbigen Kollegen für ihre zahlreich eingegangenen Grüße aus dem Felde, welche bei den jeweiligen Besprechungen zur Verlesung kamen, sowie dem Gesangsverein „Gutenberg“ für seine muntergütige Mitwirkung beim 50jährigen Verbandstribunal.

Hannover. (Machinenleher. — Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 26. März gab der Vorsitzende einen Rückblick über die augenblickliche Situation in unserm Gewerbe. Unter Punkt „Schmissches“ wurde u. a. eine vom Kollegen Hartmann in den „Technischen Mitteilungen“ aufgeworfene Frage besprochen. — Zur Versammlung am 14. Mai waren auch die Mitglieder des Korrekturenvereins erschienen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Kollege Gauditz einen Vortrag über den neuen „Ouden“. Die Ausführungen des Redners wurden aufmerksam verfolgt und fanden bei den Anwesenden eine dankbare Aufnahme. Der Vortrag lag den Mitgliedern gedruckt vor und wurde auch den Bezirksvereinen in beschränkter Anzahl zugesandt. — Die Versammlung am 2. Juli beschäftigte sich in der Hauptsache mit technischen Sachen. Außerdem gelangte das letzte Struktur der Zentralkommission zur Kenntnis der Mitglieder. In allen Versammlungen wurden zahlreiche Geldpostgrüße zur Verlesung gebracht.

Lt. Alm-Neuulm. (Vierteljahrsbericht.) Die am 15. April abgehaltene Monatsversammlung hatte sich seit längerer Zeit wieder eines guten Besuchs zu erfreuen. Stand doch die Berichterstattung durch Vorsitzenden Liebrandt von der Stuttgarter Vertrauensmännerversammlung und das Ergebnis der von den hiesigen Druckereien bewilligten Steuerungsulagen auf der Tagesordnung. Vorträge über die Befriedigung der hiesigen Mitglieder ausgefallen. Nur eine Druckerei hatte sich strikte nach den Richtlinien der Prinzipale gerichtet; sie brachte es nicht fertig, sich den anderen anzuschließen. Es wurden durchsichtliche für verheiratete Kollegen 4 Mk., für ledige 3 Mk. bewilligt. Auch die Maschinenleher trafen in den vollen Genuss der Zulage. Zu der Festversammlung nach Stuttgart wurden die vier ältesten Kollegen beordert. Nächstes Jahr kann der hiesige Ortsverein auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Es wird noch auf die Feierbestimmungen, wie des Tages gedacht werden wird. — In der Sonderversammlung wurde vom Vorsitzenden zunächst des 50jährigen Bestehens des Verbandes gedacht und die bemerkenswerten Ereignisse hervorgehoben. Kollege Schenk ist im Garnisonlazarett, nachdem er als Schwerverwundeter zurückkam und geheilt wurde, an einer Lungenentzündung gestorben, ferner ist Kollege Rächler auf dem Schlachtfelde gefallen. Das Gedächtnis beider wird bei uns stets in Ehren bleiben. — Das Johannistfest wurde in einer geselligen Zusammenkunft im „Schlepphaus Neuulm“ gefeiert. Die noch hierlebenden Kollegen hatten sich dazu vollständig eingefunden.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliefern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Fritz Doms und Neugebauer (Berlin), Paul Krabbe und Adolf Trimbach (Frankfurt a. M.), Heinrich Volkmar (Hildburghausen), Fritz Berges und Ernst Werth (Eberfeld), Wilhelm Falkenhagen (Rastatt), Felix Hunger (Wöhrdingen), Anton Heim (Mugsburg), Hermann Lurhorn (Wiesfeld), Gustav Griger (Marlenwerder). Damit haben bis jetzt 1766 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Reichskanzler und Gewerkschaften. In einer Versammlung in Königsberg führte der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Karl Legien, aus, er habe sich mit dem Reichskanzler über das Verhältnis der Gewerkschaften nach dem Krieg unterhalten. Der Reichskanzler habe gemeint, ob es nicht möglich sei, eine einheitliche Arbeiterorganisation zu schaffen. Das habe er, Legien, verneint. Die Gewerkschaften seien unter dem Einflusse politischer Parteien entstanden, und dieser lebendige Einschlag müsse erhalten bleiben. Ein Kartellverhältnis, das der Reichskanzler angeregt habe, könnte möglich sein, doch damit wäre es vorbei, wenn die christlichen Gewerkschaften unter dem Einflusse des Zentrums für Zölle und indirekte Steuern einstreten würden. Durch den sozialistischen Geist seien unsere Organisationen über die Gewerkschaften anderer Länder weit hinausgewachsen. Die Gewerkschaften betrachten das neue Vereinsgesetz als eine kleine Abhängigkeit, auf das, was nach dem Kriege für die Arbeiter geschaffen werden müsste. Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung zur Einigkeit und Geschlossenheit. Nach den interessanten Mitteilungen Legiens ist es überaus bedeutsam, daß Reichskanzler Bethmann Hollweg Maßnahmen das Wort redete, von denen er sich zwar in erster Linie wohl einen gewissen möglichen Einfluß auf den Gang der zukünftigen sozialen Kämpfe verspricht, die aber zweifellos infolge der Zusammenfassung aller Kräfte auch eine Stärkung der wirtschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung mit sich bringen würde. Herr v. Bethmann gehört also nicht oder nicht mehr zu jenen, die eine Zerstückelung der deutschen Arbeiterbewegung wünschen und sie eher noch gefördert als befristet sehen möchten. In gewissen Kreisen, die mit den Gegnern der vernünftigen Bethmannschen Kriegspolitik liebäugeln, wird man wohl nicht ermangeln, von den Mitteilungen Legiens ähnlichen Gebrauch zu machen wie von denen des Reichs-

tagsabgeordneten Scheidemann über des Kanzlers Stellung zur Kriegsziele- und Innerenfrage. Innerhalb der organisierten Arbeiterschaft und der ihnen nahestehenden Volksschichten werden die Legien gegenüber getanen Ausprägungen des Reichskanzlers angenehm empfunden werden.

Gewerkschaften und Friedensaktion. Wie wir aus der Tagespresse erfuhr, fand dieser Tage eine Vorstandskonferenz der freien Gewerkschaften Mannheims statt, die nach einem entsprechenden Referat und ausgiebiger Aussprache einstimmig beschloß: „Bei der Generalkommission der freien Gewerkschaften zu beantragen, die sofortige Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses in die Wege zu leiten, um eine Aussprache der sich bekämpfenden Nationen herbeizuführen sowie Mittel und Weg zu finden, um diesem furchtbaren menschenverderblichen Krieg ein Ende zu machen.“ Man kann nur dringend wünschen, daß diese Maßnahme uns dem ersehnten Frieden ein Stück näher bringt. Leider scheint das Bedürfnis nach Frieden bei den Arbeitern in den übrigen Ländern nicht gleich stark zu sein, und infolgedessen sind auch die Ausschüsse für eine Verständigung auf einem internationalen Gewerkschaftskongress nicht die besten. Am 6. Juli sagte in Leeds (England) eine Konferenz der Arbeiter der alliierten Länder. Diese Konferenz beschäftigte sich vor allem wieder mit der Frage der Verlegung des internationalen gewerkschaftlichen Zentralsbüros, wobei die Verlegung von Berlin nach Genf verlangt wurde. Außerdem hat die Konferenz beschlossen, in Paris ein Korrespondenzbüro zu schaffen, das nur die Arbeiter der alliierten Länder vereinigen soll. Soubaur soll Generalsekretär sein, Appleton Sekretär für Großbritannien, Mahmann für Belgien; der Abgeordnete von Ambrts und der von Caldat, die die Seearbeiter (Travailleurs de la Mer) vertreten, für Italien. Alle Redner kritisierten die alte Internationale, die der Fessel des deutschen Imperialismus gewesen sei, sehr scharf. Die neue Internationale müsse dem deutschen Einfluß entzogen werden. Ein Vorschlag der amerikanischen Gewerkschaften regte an, in derselben Zeit und derselben Stadt, wo die Friedensverhandlungen stattfinden werden, einen internationalen Gewerkschaftskongress einzuberufen. Diese Frage wurde als noch nicht spruchreif angesehen. Wenn der Friede nahe sei, werde ein Kongress zu nützlicher Zeit seine Wünsche in bezug auf den Friedensvertrag formulieren müssen. Schließlich hat die Konferenz noch die Ansicht ausgesprochen, daß, obgleich sie ihre Unabhängigkeit an die Prinzipien der Gewerkschaftsinternationalen bestimme, „unter den gegenwärtigen Umständen die Verständigung nur unter den Arbeiterorganisationen der alliierten Nationen möglich und wünschenswert ist.“ Mit diesem Beschlusse, so bemerkte selbst der „Vorwärts“, haben die Vertreter der französischen und englischen Gewerkschaften der gesamten Arbeiterbewegung einen schlechten Dienst erwiesen. Insaft die vorhandenen Schwierigkeiten zu überbrücken, schaffen sie eine tiefe Kluft und scheiden in einer Zeit, wo der internationale Gedanke in der Arbeiterschaft zu kräftigerem Leben wieder erwacht, die Gewerkschaftsbewegung in zwei feindliche Gruppen, deren gemeinames Arbeiten zur Zeit „nicht wünschenswert“ sei!

Kriegsernährungsamt und Gewerkschaften. Als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wurde Paul Ambrts, der Redakteur des „Korrespondenzblattes“, in den Beirat des Kriegsernährungsamts berufen.

Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte. Wie das „Berliner Tageblatt“ zu melden wußte, findet die von Präsidenten des Kriegsernährungsamts mehrfach angekündigte Bestandsaufnahme aller Vorräte an Lebensmitteln voraussichtlich am 15. September statt. Ein früherer Termin ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie wirklich zuverlässig sein, umfangreiche und zeitraubende Vorbereitungen erfordert. Entgegen der verbreiteten Meinung steht fest, daß sich die Vorratshebungen auch auf die privaten Haushaltungen, ohne jede Ausnahme, erstrecken wird.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Kürzlich trafen die drei Organisationen der Tabakarbeiter (freie, christliche und kirchlich-dunklerische) an die Unternehmer der deutschen Tabakindustrie, bzw. an deren Organisationen heran mit dem Wunsche, die Löhne der gesamten Tabakarbeiter um 25 Proz. zu erhöhen unter Anrechnung der seit Kriegsbeginn gewährten Lohn- oder Steuerungsulagen. Der Deutsche Tabakverein beschäftigte sich in einer am 26. Juni in Berlin abgehaltenen Sitzung mit der Forderung der Tabakarbeiter. Er beschloß, anzuerkennen, daß in Anbetracht der Steuerungsverhältnisse eine Vermehrung des Einkommens der Tabakarbeiter berechtigt sei, doch müsse er die direkte Regelung der Sache den Bezirksvereinen überlassen, da diese, und nicht der Deutsche Tabakverein, zur praktischen Erledigung derartiger Fragen berufen seien. Nun sind von einer Reihe dieser Bezirksvereine die Antworten bei den Vorständen der Tabakarbeiterorganisationen eingegangen. Mehrere Bezirksvereine, so der Hamburger, weisliche, sächsische usw., empfehlen ihren Mitgliedern, die Zulagen um 20 Proz. zu erhöhen, andre bleiben darunter, während verschiedene Bezirksvereine noch nicht geantwortet haben. Auf den Wunsch, die neuen wie die bisher gewährten Zulagen nicht als Steuerungs-, sondern als Lohnzulagen zu gewähren, sind der Tabakverein wie die Bezirksvereine nicht eingegangen, so daß es sich auch jetzt wieder um Steuerungsulagen handelt. Bemerkenswert zu werden verdient, daß aber eine Reihe größerer wie kleinerer Firmen bereits 25 Proz. Lohnzulage gewährt haben und damit den Wünschen der Tabakarbeiter voll nachgekommen sind. Nach diesem Ergebnisse sehen sich die Organisationen der Tabakarbeiter genötigt, erneut zu der Lohnfrage gemeinsame Stellung zu nehmen. Das ist in einer in diesen

Tagen abgehaltenen Konferenz geschehen. Diese Konferenz hat die Stellungnahme der drei Tabakarbeiterorganisationen in nachstehender Erklärung formuliert: „Als Beauftragte der organisierten deutschen Tabakarbeiter erklären die Vorstände der unterzeichneten Verbände, nach wie vor der Auffassung zu sein, daß der Wunsch auf Erhöhung der Löhne um 25 Proz. nicht nur berechtigt, sondern auch durchführbar ist. Sie halten deshalb an dem Wunsche fest und bedauern, daß es auch jetzt wieder an einer einheitlichen Stellungnahme der Fabrikanten zur Lohnfrage fehlt. Auch empfinden es die Tabakarbeiter unangenehm, daß man die Zulagen nicht allgemein als Lohnzulagen, sondern als Steuerungsulagen gewährt hat. Die Tabakarbeiterverbände werden in den Fällen, in denen nicht mindestens 20 Proz. Zulage bewilligt wurden, die etwaigen Bewilligungen nur als Abhängigkeit betrachten; es liegt ihnen daran, die Einheitlichkeit in der Gewährung der Zulagen herzustellen und behalten sie sich deshalb in jedem Einzelfalle weitere Schritte vor. Es kann nicht angehen, daß in einzelnen Bezirken und bei einzelnen Fabrikanten die Zulagen unter 20 Proz. bleiben, so daß der Durchschnitt herabgedrückt und die Löhne noch mehr billiger werden, als sie bisher schon waren. In die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen richten die unterzeichneten Verbände die dringende Aufforderung, schnellst für die weitere Stärkung der Organisationen zu wirken, besonders aber in jenen Gegenden und Orten oder Bezirken, in denen die Fabrikanten sich weigern, den Wünschen der Tabakarbeiter gerecht zu werden.“ Unterzeichnet ist diese Erklärung von den Vorständen der drei Tabakarbeiterorganisationen, des freien, christlichen und kirchlich-dunklerischen Verbandes. Die ungünstigsten Lohnverhältnisse bestehen in der Tabakindustrie, in der berufsgenossenschaftlichen Statistik stehen die Tabakarbeiter sogar an unterster Stelle mit ihrem Einkommen. Wenn nun auch hier die Steuerungsulagenbewegung nicht einheitlich und nicht vollbefriedigend verlaufen ist, so kann doch, wie die Dinge einmal liegen, von einem im allgemeinen günstigen Resultate gesprochen werden. Die Tabakindustrie hat bisher auch gute Zeit während des Kriegs gehabt, was infolge der neuen Steuern werden wird, bleibt jedoch abzuwarten.

Preisdruck auf Kleinwohnungen? Als einen Beweis für die in manchen Städten infolge des Kriegs zu beklagende Verfeuerung der kleinen Wohnungen führt die „Bodenreform“ in ihrem Julihefte folgende Anzeige an, die in Nr. 139 der „Danziger Neuesten Nachrichten“ enthalten war.

50 Mark Vergütung zahlte für Vermittlung einer 2-3 Zimmerwohnung am 1. Juli Kriegswalder, hinderles, in Königlich. Dienst. Ang. u. E. 340. Geschäftst.

Im unmittelbarer Nachbarschaft dieser Anzeige fanden noch 20 andre Wohnungsgesuche, darunter eine einzige für mehr als vier Zimmer, aber ein volles Duzend für Zweizimmerwohnungen. Das entsprechende Angebot von Zwei- und Einzimmerwohnungen in derselben Nummer umfaßte nur sieben Anzeigen, darunter eine „an hinderlose Leute“, eine weitere „für einzelne Person“. Kriegsergebnisse werden sich unter solchen Umständen als gegenrecht erweisen, schon insofern, als sie den Preisdruck mildern werden.

Im die Freiheit erschossen. Der Vorsitzende des irischen Transportarbeiterverbandes, der seinerzeit neben Jim Larkin den großen Transportarbeiterstreik in Dublin geleitete und früher als einfacher Fuhrmann in Glasgow gearbeitet hat, James Connolly, ist auf Befehl der englischen Regierung wegen Beteiligung an dem irischen Freiheitskampf erschossen worden. Dießem Mord eines ruhigen Menschen, der nur in glühender Liebe zu seinem unterdrückten Volke sich an dessen Spitze stellte, hat die englische Regierung die Vernichtung der Liberty Hall (Freiheitshalle) in Dublin, des Verbandshauses der Transportarbeiter, hinzugefügt. Die Freiheit und Demokratie Großbritanniens hat sich mancher deutsche Arbeiter bisher ganz anders ausgemalt, als sie in Wirklichkeit ausieht.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Demewilstraße 19. 23. Jahrgang. Juliheft. Preis: Einzelheft 1 Mk., für das Vierteljahr 2 Mk.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Aus Annaberg: Richard Burkhardt (Dr.).
- Aus Ansbach: Hans Storch (S.).
- Aus Arnstadt: Martin Jung (S.).
- Aus Augsburg: Ulrich Liebel (S.); Franz Salzmann (Dr.).
- Im Berlin: Gustav Balzer; Florens Bandtke; Georg Bernhagen; Johann Biffe; Max Bödne; Walter Corfküster; Otto Dannenberg; Otto Fabke; Erich Rabowsh; Oswald Lehmann; Karl Mähke; Ernst Liebenbrodt; Erich Strauch; Paul Tölk; Erich Waldow.
- Aus Borken: Erich Hartmann (S.).
- Aus Bielefeld: Friedrich Hofmann (S.).
- Aus Braunschweig: Walter Ledtge (Dr.); Rudolf Kofelt (Dr.).
- Aus Bremerförde: Gustav Hennig (M.-S.).
- Aus Breslau: Oskar Flob (Dr.); Bruno Lux (S.).
- Aus Buer i. W.: Paul vom Bauer.

Aus Burg b. M.: Hermann Rißling (M.-S.).
 Aus Celle i. S.: Paul Binkenhein.
 Aus Chemnitz: Max Sparmann (S.).
 Aus Dresden: Kurt Fröhlich; Franz Otto Börner;
 Richard Hauptvogel; Kurt Leichgräber; Walter
 Wähner; Franz Wenzel; Otto Lehmann.
 Aus Duisburg-Ruhrort: Paul Mißer.
 Aus Frankfurt a. M.: Reinhold Bifforf (S.); Johannes
 Seemann (S.).
 Aus Frankfurt a. O.: Paul Kauflein (S.).
 Aus Hamburg: M. Rumpf (S.); S. Kreuzmann (S.);
 Fritz Heide (St.); Robert Meudner (P.).
 Aus Heilbronn: Hermann Jörn (S.); Franz Schermer
 (S.).
 Aus Hildesheim: Rudolf Garßen (S.); Karl Kühne
 (Dr.).
 Aus Jena: Paul Menge (S.).
 Aus Karlsruhe: Adolf Surter (S.).
 Aus Kiel: Rudolf Trabisch (Dr.).
 Aus Koblenz: Johann Bohlen (S.).
 Aus Köln: Karl Friedrich Wilhelm Dabelstein (S.).
 Aus Königsberg: Albert Bluhm (S.).
 Aus Landau (Pfalz): Jakob Kößler (S.).
 Aus Langensalza: Arthur Paul (S.).
 Aus Liegnitz: Oskar Calmus (S.).
 Aus Ludwigshafen a. Rh.: Hugo Göbel.
 Aus Mainz: Karl Bauer (S.).
 Aus Mindelheim: Joseph Magg (M.-S.).
 Aus Minden: Heinrich Kaiser (S.).
 Aus München: Karl Haberl (Dr.); Franz Heindl (S.);
 Alexander Mitterer (S.); Oskar Liebl (König) (Dr.).
 Aus Oldenburg: Friedrich Schöner (S.).
 Aus Posen: Albert Mofhes.
 Aus Posen: Herbert Giering (S.).
 Aus Schmölln: Stanislaus Filipiak (S.).
 Aus Steffin: Erich Derks (Dr.); Otto Möbius (S.).
 Aus Stuttgart: Eugen Kraft (M.-S.).
 Aus Würzburg: Ernst Lutz (Dr.).
 Aus Zwickau: Alfred Kramer (M.-S.).

(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. =
 Schweizerdegen, G. = Geher, St. = Stereotypenr., F. = Faktor,
 P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Kon-
 ditionsort an.)

Briefkasten.

D. M. in B.: Witwen- und Waisenrenten, die vor
 dem 1. Januar 1916 festgesetzt sind, werden auf Grund
 der neuen Bestimmungen nicht erhöht. — Ch. D. in P.:
 Wir haben keineswegs etwas dagegen, wenn Sie darüber
 im „Korr.“ schreiben wollen. — L. K. in G.: Wird gern
 aufgenommen. — F. A. in B.: Die „Deutsche Buchdrucker-
 wehr“ und die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ sind zwei
 ausgesprochene Oppositionskräfte der deutschen Prinzipalität.
 Ihr Kritieren beweist schon, daß sich bei unsren Arbeit-
 gebern Verhältnisse herausgebildet haben, die nicht die
 Interessen der Gehilfen berühren. Da wir in nächster Zeit

auf diese und ähnliche Erscheinungen eingehen werden, sei
 im Augenblick auf Ihre Zuschrift nicht weiter eingegangen.
 Es freut uns, solche selbständige Beobachtungen wie von
 Ihnen wahrnehmen zu können. — S. G. in M.: Warum
 nicht? Senden Sie nur ein, wir werden ja dann sehen
 und eventuell gern nachhelfen. — G. E. in B.: Dankend
 erhalten; wird bewußtem Simon zugestellt werden. —
 S. in W.: Diese Broschüre wird von der Zentralkommission
 der Maschinenmeister Deutschlands (Adresse: M. Seher,
 Berlin W 47, Mäckernstraße 84) herausgegeben und hoffet
 im einzelnen 55 Pf. unter Einrechnung des Portos. Haben
 Sie wirklich richtig adressiert und den Absender deutlich
 angegeben? — G. E. in St.: 1. Nein, ein derartiger An-
 spruch steht der Witwe in dem beigefügten Falle nicht zu.
 2. Ein Kollege dieses Namens war unter den Gefallenen
 nicht zu finden. — K. E. in St. G.: Für die Übermittlung
 des Berner „Bund“ an den in Sibirien gefangenen Kol-
 legen G. läßt dieser bestens danken. — W. S. in Karlsru-
 he: 3,05 Mk. — E. K. in Rostock: 2,45 Mk. — D. K.
 in Mörs: 2,45 Mk.

Der Seherstereotypenr. Helmuf Lange, geboren
 in Oderan (Sachsen) 1897, ging vor ungefähr einem Jahre
 nach Trebbin in Stellung und fand dann in Berlin Kon-
 dition. Lange führte ein ordentliches Leben, erpante sich
 Geld und schrieb viel an seine Eltern und Geschwister.
 Seit Oftern herrscht über seinen Verbleib Dunkel. Von
 unbekannter Hand gelangte aber eine Mitteilung an die
 Eltern, daß Lange von Berlin abgereist wäre, unbekannt
 wohin. Vor etwa vier Wochen kamen aus Osnabrück
 einige, noch in Berlin hergestellte Photographien Langes
 in Oderan von einem unbekanntem Absender an. Nach-
 forschungen bei der Polizei in Osnabrück führten zu keinem
 Resultat. Wer über Helmuf Lange irgendwelche Angaben
 machen kann, richtet sie ungesäumt an die Redaktion.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Altd. Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Burg b. M. Vorstehender: Ernst Schneider, Großer
 Hof 15.
 Stendal. Bis auf weiteres hat Kollege Joh. Jugeff,
 Röhrerstraße 59 II, den Vorst. übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse:
 Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Ferd.
 Pforze, geb. in Walfensfeld 1882, ausgel. daf. 1900;
 war schon Mitglied; 2. Heinrich Senigens, geb. in
 Düsseldorf 1897, ausgel. daf. 1914; 3. Hermann Himmel-
 reich, geb. in Essen (Ruhr) 1897, ausgef. daf. 1915;
 4. der Schweizerdegen Heinrich Schübler, geb. in Stras-

ersbach (Malsau) 1893, ausgel. daf. 1911; waren noch
 nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Verjammlungskalender.

Machen. Bezirksverjammlung Sonntag, den 6. August, in
 Bären. Anträge bis 30. Juli an den Vorstehenden.
 Alfenburg. Verjammlung Sonnabend, den 22. Juli, abends
 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
 Bielefeld. Verjammlung Sonnabend, den 22. Juli, abends
 8 Uhr, in der „Eisenhütte“.
 Burg b. M. Verjammlung Sonnabend, den 22. Juli, abends
 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Oberstraße 43.
 Elberfeld. Bezirksverjammlung Sonntag, den 20. August,
 nachmittags 3 1/2 Uhr, in Solingen. Anträge bis 10. August
 an den Vorstehenden.
 Pflaun i. B. Verjammlung Sonnabend, den 22. Juli, abends
 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Pauls-
 Straße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Vermittlung von Gehilfen nach auswärts

durch das Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
 Seher: 2 aus Dresden für alle Arbeiten in Zittauer
 Gegend; 1 aus Mainz für leichte Akzidenzen nach Mainz
 oder angrenzende Stadt; 2 (Werkseher) aus Leipzig;
 1 aus Bremen, 2 aus Breslau; 2 aus Hamburg; 3 aus
 Strahburg i. Elß.
 Linotypseher: 1 aus Leipzig für Ort im Königs-
 reich Sachsen.
 Drucker: 1 aus Mainz, kürzlich ausgelern.
 Stereotypenr. und Galvanoplastiker: 1 aus
 Braunschweig.

Tarifausschuh der Deutschen Buchdrucker.

Kreis II (Rheinland-Westfalen und Birkenfeld).
 Zur Deckung der gegenseitig entstandenen Kosten für
 die tariflichen Institutionen des Kreises II werden die
 nicht zum Seeresdienst einderufenen tariffreien Gehilfen
 des Kreises II auf Grund des § 96 des Tarifs hierdurch
 aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pf. bis zum
 15. August an den Unterzeichneten portofrei abzuliefern.
 Der Beitrag kann unterzeichneten gesammelt oder von
 Organisationen unter Angabe der Namen der Beitrags-
 zahlenden abgeführt werden. Für die Mitglieder des
 Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist der Beitrag durch
 die Kasse des Gau's Rheinland-Westfalen entrichtet.
 Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der
 Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.
 Köln, den 14. Juli 1916.

Emil Albrecht,
 Gehilfenvertreter für den II. Tarifkreis,
 Köln, Gereonshof 28.

Maschinenmeister

für Illustrationsdruck Sucht

Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Für die Redaktion wird ein

Hilfsarbeiter

1897

der gute Schulbildung besitzt und stenographie-
 kundig ist, zur Ausb. sofort gesucht. Ausdrück-
 liche Angebots mit Gehaltsansprüchen an die
 „Emser Zeitung“, Bad Emis.

Erster

1898

Akzidenzseher

der auch in Entwürfe guter Druckmaschinen Erfahrung
 besitzt und möglichst auch Komposition schneiden
 kann, in dauernde Stellung gesucht.

F. S. Bankauf, Buchdrucker, Bodum.

Züchtiger, älterer

Schweizerdegen

In allen Arbeiten selbständig und in der Her-
 stellung einer kleinen, zweimal wöchentlich er-
 scheinenden Zeitung betrauert. Findet sofort
 dauernde Stellung gegen übermäßige Bezahlung.
 Derselbe muß vor allem sehr zuverlässig sein, da
 der Inhaber krankheitsbedingt sich so wenig wie
 möglich im Geschäft betätigen soll. Anfragen mit
 Gehaltsforderung unter W. V. 863 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seher

in allen Scharfen fern, der eventuell auch an der
 Maschine ausb. ist, zur Zeit militärdienstuntauglich,
 sucht event. schon am 24. d. M. Stellung. Off. an
 M. Ortel, Lehe (Wefer), Kannastraße 12. 1861

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Reudnitz,
 Einzige datierende
 Vereinigung prakti-
 scher und theore-
 tischer Ausbildung
 auf acht kunstge-
 weblicher Basis im
 Buchdruckgewerbe.
 Buchführung, Preis-
 berechnung, Faktori-
 u. Geschäftsführer-
 arbeiten usw.
 Molitorprüfungskurse

Dresdner Buchdrucker-Gefangenenverein

Sonntag, den 23. Juli, von nachmittags 4 Uhr an:

Familienbeisammensein

in Donaths „Neue Welt“ in Zolkewitz. Konzert
 der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 177, Kinder-
 beistellungen usw. Gegen Vorzeigung der Mit-
 gliedskarte freier Eintritt mit Frau und schul-
 pflichtigen Kindern. — Um zahlreiche Beteiligung
 bitten

Als weiteres Opfer des Weltkriegs
 haben wir wiederum den Verlust eines
 lieben Kollegen zu beklagen, den Seher

Gerhard Seck

Landsturmmann in einem Inf.-Reg. im Osten
 aus Homberg.
 In dem Gefallenen betrauern wir ein
 eifriges Mitglied und werden seiner stets
 ehrend gedenken. 1864
 Ortsverein Homberg-Mörs-Rheinberg.

Am 2. Juli fiel auf dem Schlachtfeld
 unser werter Mitglied, der Korrektor

Wilhelm Groß

geboren am 13. März 1883 zu Ponarth
 bei Königsberg (Pr.).
 Sein Andenken werden wir in Ehren
 halten.
 Berliner Korrektorenverein.

Als zehntes Opfer des Weltkriegs fiel
 durch Granatstreich am 10. Juli unser lieber
 Kollege, der Seher

Hans Müller

Müller im Inf.-Reg. Nr. 90
 geb. in Rostock, im Alter von 23 Jahren.
 Sein Andenken wird stets in Ehren
 halten
 Der Ortsverein Rostock i. M.
 Der Graphische Gefangenen Rostock.

Wieder nahm der nicht enden wollende
 Weltkrieg drei liebe Mitglieder aus unsern
 Reihen, die Seher 1856

Hugo Jürgens
 geboren am 18. November 1892 in Ham-
 burg;

S. Rinow
 geboren am 18. Juli 1895 in Hamburg;

Robert Meudner
 geboren am 11. Januar 1887 in Wandersbch.
 Auch diesen Brauen bewahrt ein ehren-
 des Gedenken.
 Die Hinterlass. „Gutenberg“ von 1877
 Hamburg-Altona.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
 am 2. Juli im Westen, 29 Jahre alt,
 unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Karl Berger
 Unteroffizier in einem Inf.-Reg.
 Inhaber der Badischen (Hb. Verdienstmed.
 aus Karlsruhe.
 Sein stets lebenswürdiges Wesen und
 sein offener ehrlicher Charakter sichern ihm
 bei uns auch über das Grab hinaus ein
 dauerndes, ehrendes Andenken.
 Der Ortsverein Karlsruhe.
 Die Kollegen der Hofbuchdruckerei
 Fr. Gutsch.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel
 am 5. Juli nach 15 monatigen schweren
 Kämpfen unser liebes Mitglied und Sanges-
 bruder, der Seher 1858

Hermann Pohl
 Gelehrter im Landw.-Inf. Nr. 9
 im 25. Lebensjahre.
 Wir betrauern in dem Gefallenen einen
 eifrigen Säger und lebenswichtigen Kol-
 legen, dem wir auch fernher ein ehren-
 des Gedenken bewahren werden.
 Breslau, den 15. Juli 1916.
 Verein „Gutenberg“.

Wieder entriß uns der grausame Welt-
 krieg einen lieben Kollegen, und zwar den
 Seher 1866

Fritz Genz
 aus Magdeburg, im 24. Lebensjahre.
 Wir verlieren in ihm ein weiteres freies
 Mitglied und werden deshalb seiner stets
 ehrend gedenken.
 Ortsverein Magdeburg.

Wieder fiel ein Mitglied von uns dem
 Weltkrieg zum Opfer 1865

Fof. Werthmann
 In dem Gefallenen betrauern wir ein
 eifriges Mitglied. Wir werden seiner stets
 ehrend gedenken.
 Ortsverein Eplingen.

Bezirk Hannover (Land).
 Wir erfüllen die uns in diese Trauer
 verkehrende Pflicht, daß in diesem Völk-
 ringen ein Herzschuß dem jungen Leben
 unfres Schriftführers 1860

Paul Binkenhein
 (Celle) ein Ende gemacht hat, der uns
 unvergesslich sein wird, denn er war von
 reglem Eifer für den Verband besetzt, für
 den er sich stets vorbildlich in treuer Pflicht-
 erfüllung betätigt hat.
 Sanft ruhe er in fremder Erde!
 Der Vorstand.

Erst jetzt erhalten wir die Bestätigung,
 daß am 25. Mai der Druckerkollege

Anton Rühllein
 aus Würzburg im Alter von 25 Jahren
 an der Westfront den Heldentod fand.
 Wir werden ihm ein ehrendes Ge-
 denken bewahren.
 Mitgliedschaft Würzburg.
 Bezirksmaschinenmeisterverein
 Würzburg.
 Buchdrucker-Gefangenen Würzburg.